Es ist sehr zu begrüßen, daß Vf. die einzelnen Denker selbst fortlaufend zu Wort kommen läßt. Bewußt wird dabei eine langwierige Diskussion in der Textdeutung vermieden. Ist dies vielleicht der Grund, daß neuere, beachtenswerte Lit. nicht herangezogen wurden? Es sei nur hingewiesen auf die Artikelserie von M. J. Lagrange in *RThom* (1926—1929); vgl. dazu K. Prümm, *Zur phil. Welt- und Lebensanschauung des Hellenismus. Schol 5* (1930) 551 ff. u. die dort angeführte Lit.

Die Textdeutung des Vf. selbst ist klug abwägend und verrät dort, wo er die bisherige Interpretation ergänzt, ein feinsinniges Einfühlen in den Gedanken-zusammenhang des jeweiligen Philosophen. Am besten ist m. E. die Darstellung der aristotelischen Gotteslehre gelungen. In der viel diskutierten Frage nach dem Verhältnis des unbewegten Bewegers zur Welt entscheidet sich Vf. mit guten Gründen für die theistische gegen die deistische Interpretation (159 ff.).

Nicht zu überzeugen vermag, wie Vf. die Verbreitung der orphischen Lehren begründet (22). — Ein tieferes Eingehen auf die tragische Dichtung und die stoische Lehre hätte weiteres, für die Arbeit brauchbares Material zutage fördern können. — In der Darstellung der plotinischen Mystik zitiert Vf. nur jene Texte, die in der „*unio mystica*“ und der Endschau die „*Henosis*“ im Sinne des Aufgehens der Seele in Gott aussprechen (229); es ließen sich ebensoviele Stellen anführen, die klar ausdrücken, daß beidemal die Individualität der schauenden Seele gewahrt bleibt.

Diese wenigen Vorbehalte wollen in keiner Weise das Verdienst des Autors schmälern, uns eine gediegene Arbeit geschenkt zu haben, die nicht bloß für den Fachmann von Interesse ist, sondern auch den Phil.-Studenten und überhaupt jedem an der griech. Gedankenwelt Interessierten als sehr brauchbare Einführung in die beiden für griech. Denken wichtigsten Probleme dienen kann.

Oeventrop (Westf.)

P. Joh. Kirsch MSC

ITTMANN, JOHANNES: *Volkskundliche und religiöse Begriffe im nördlichen Waldland von Kamerun. Afrika und Übersee. Beiheft 26* (Folge der Beihefte zur Zeitschrift für Eingeborenen-Sprachen). II + 68 Seiten. Berlin 1953. Verlag von Dietrich Reimer.

Es ist eine der vornehmsten und ersten Aufgaben der Religionswissenschaft, die Gedanken und Auffassungen klarzulegen, die sich hinter dem religiösen Zeremoniell und hinter den religiösen Aussagen außereuropäischer Völker verbergen. Der Erfüllung dieser Aufgabe stehen zwei Schwierigkeiten im Wege, auf seiten der Eingeborenen die Arkandisziplin gegenüber allen Nicht-Eingeweihten oder die Unmöglichkeit, über den Sinn der bereits zu Formeln erstarrten religiösen Phänomene überhaupt noch etwas auszusagen, auf seiten des Forschers das oft vergebliche Bemühen, seine europäischen Begriffe und Vorstellungen einzuklammern und ganz auszuschalten.

Bei dem Versuch, dieser Schwierigkeiten Herr zu werden, kommt der Religionswissenschaft die Linguistik zu Hilfe. Im sprachlichen Ausdruck haben die Völker wirklich ihr tiefstes Denken über religiöse wie auch über andere kulturelle Dinge unverfälscht und bleibend zum Ausdruck gebracht, und hier kann ihre religiöse Welt so erfaßt werden, daß sie nicht durch eine europäische Brille gesehen und verfärbt ist. Hier liegt darum eine wichtige und große Aufgabe für vergleichende Sprachforschungen.

Ittmann bringt nach einer 30jährigen Tätigkeit als Missionar im Waldland von Nord-Kamerun die linguistischen Erfordernisse mit, um sich an eine solche Aufgabe für das ihm bekannte Gebiet mit Aussicht auf Erfolg heranzuwagen. Die vorliegende Arbeit enthält eine Fülle von sprachlichen Erklärungen, die zum Teil überraschende und ganz neue Ausblicke geben auf religionswissenschaftliche, aber in Zusammenhang damit auch auf ethnologische und soziologische Zusammenhänge.

Die Benutzung des Werkes ist sehr einfach dadurch, daß der Vf. zunächst in alphabetischer Ordnung die Kameruner Wörter mit ausführlichen Erklärungen und Parallelen bringt, dann ein ebenfalls alphabetisches deutsches Register, das auf alle entsprechenden Eingeborenenwörter hinweist.

Möge dieses wertvolle Werk Schule machen und viele Missionare, die gemäß ihrer Vorbildung und langen Tätigkeit an einem bestimmten Platze dazu imstande sind, aneifern, ihre reichen sprachlichen Kenntnisse auf diese Weise in den Dienst der Kulturwissenschaften und namentlich der Erforschung der Religionen und des Religiösen zu stellen, was rückwirkend nur der missionarischen Arbeit zugute kommen kann.

Nijmegen

R. J. Mohr

Kerygma und Mythos. III. Bd. Das Gespräch mit der Philosophie. Herausgegeben von H.-W. Bartsch. (Theologische Forschung. Wissenschaftliche Beiträge zur kirchlich-evangelischen Lehre, 5.) Ev. Verlag, Hamburg-Volksdorf 1954. SS. 101. DM 6,—.

Diskussion, an der sich K. Jaspers, K. Reidemeister, R. Bultmann, F. Buri und H.-W. Bartsch beteiligen. Es geht wesentlich um die Auseinandersetzung zwischen Jaspers und Bultmann.

Jaspers bestreitet die Grundvoraussetzungen Bultmanns. Konkret lehnt er mit Schärfe den Satz ab, daß der Mensch durch die Sünde durch und durch verderbt sei und nur Böses tun könne. Ferner, daß dem Mythos gültiger Wahrheitsgehalt zukomme. Der Mythos ist für Jaspers eine legitime Form des Sehens und Erkennens besonderer Wahrheiten, deren Verlöschung die Vernunft verarmt. Einig geht er mit Bultmann in der Feststellung, daß es sich bei unseren letzten Erkenntnissen nicht mehr um Gegenständliches handelt. Und hier taucht eine Fülle neuer Probleme auf. Bei beiden wird um den Glauben gerungen, bei Jaspers um den philosophischen, bei Bultmann um den christlichen. Ersterer zentriert im Menschen, letzterer in Gott.

† Prof. J. P. Steffes

RADAKRISHNAN, S.: *Religion und Gesellschaft*. Holle Verlag, Darmstadt. 277 S. Ganzleinen DM 25,—.

In einer Zeit, da Indien immer stärker den Anspruch erhebt, als geistige und politische Weltmacht eine führende Rolle zwischen Ost und West zu spielen und der Welt eine universale Religion zu schenken, wird man mit besonderem Interesse das Buch des bekanntesten und in Indien hoch angesehenen Philosophen zur Hand nehmen, um tieferen Aufschluß über Hintergründe und Ziele dieser Bestrebungen zu erhalten, deren Ernsthaftigkeit in Europa immer noch zu wenig gewürdigt wird. Das vorliegende Werk ist ein Gegenstück und eine Ergänzung